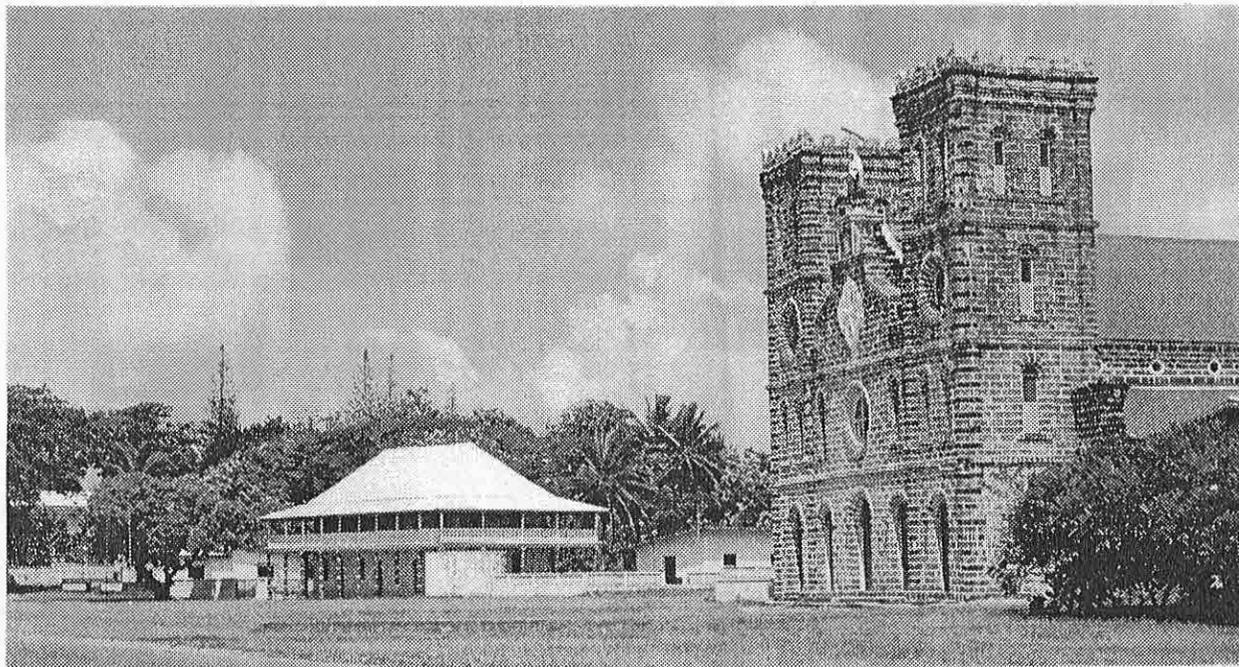


---

# **P**AZIFIK- **I**NFORMATIONSTELLE

---

Postfach 68, Hauptstraße 2  
91561 Neuendettelsau  
Germany



**Dossier Nr. 36**

**Wallis und Futuna**

**Eine aktuelle Landeskunde**

**Autor: Pierre Jadin**

**Datum: Februar 1994**



**Anmerkung:**

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um den Vorabdruck eines Beitrags aus dem von Dieter Nohlen und Franz Nuscheler herausgegebenen Handbuch der Dritten Welt, Bd. 8: Ostasien und Ozeanien (i.V.).

## **WALLIS-UND-FUTUNA**

Pierre Jadin

### **Wirtschaftsgeographische Grundlagen - Ressourcen - Infrastruktur**

Wallis und Futuna liegt zwischen dem 13. und 14. Breitengrad und dem 176. und 178. Längengrad. Genau wie das 2.000 km nordwestlich gelegene Neukaledonien und das sich 2.300 km nordöstlich befindende Französisch-Polynesien ist es als "Territoire d'Outre-Mer" (TOM) eines der letzten Relikte des französischen Kolonialreiches. Seine Landfläche umfaßt 274 qkm und besteht aus den Wallis-Inseln (159 qkm), die sich aufteilen in die Hauptinsel Uvea und mehr als 20 vorgelagerte kleine Inseln, sowie aus den 240 km südwestlich gelegenen Inseln Futuna (64 qkm) und Alofi (51 qkm). Hauptort und administratives Zentrum ist Mata Utu auf Uvea. Alle drei Hauptinseln sind vulkanischen Ursprungs. Während Uvea nur geringe Höhenunterschiede aufweist (höchster Punkt 151 m) ist das Innere Futunas (524 m) und Alofis (417 m) zerklüftet und schwerer zugänglich. Die Inseln, vor allem Uvea, das über große Lagunen verfügt, sind von ausgedehnten Korallenriffen geschützt. Das Klima ist äquatorial mit einer trockenen Saison von April bis Oktober und einer feuchtheißen Periode von November bis März. Häufig verursachen tropische Wirbelstürme große Schäden, so die Zyklone Raja im Dezember 1986 und Ofa im Februar 1990. Da die Topographie Futunas nur eine küstennahe Bewirtschaftung erlaubt und auf Wallis große Flächen durch Bodenerosion unfruchtbar geworden sind, ist nur ein Viertel der Gesamtfläche für die Landwirtschaft geeignet. Dennoch herrscht zur Zeit noch kein Mangel an Land. So werden von den 7.100 ha als nutzbar klassifizierten Flächen nur 830 ha regelmäßig bewirtschaftet. Sieht man von den zur Zeit noch nicht ausgebeuteten Fischgründen in der 300.000 qkm großen exklusiven Meereswirtschaftszone ab, so verfügen die Inseln über keinerlei natürliche Ressourcen.

Ab 1983 investierte Frankreich verstärkt in die Modernisierung der insularen Infrastruktur. Als Folge sind die

Inseln heute flächendeckend elektrifiziert, die Trinkwasserversorgung ist gesichert, auch wurde das Straßennetz ausgebaut und verbessert. Zwar verfügen Uvea und Futuna über je einen Flughafen, doch sind die Inseln auch heute noch relativ isoliert. Zweimal wöchentlich gibt es eine direkte Flugverbindung nach Neukaledonien. Die Zahl der regelmäßigen Schiffsverbindungen belief sich noch 1990 auf nur 11 jährlich. Durch die Zulassung einer neuen Schifffahrtsgesellschaft mit regelmäßiger Verbindung nach Neuseeland erhöhte sich die Frequenz 1991 auf 26 und 1992 auf 35.

### Bevölkerung - Migration

Einer ersten, von Missionaren 1836 durchgeführten Volkszählung zufolge belief sich die damalige Bevölkerung auf 3600. Heute zählt sie fast das Vierfache.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung

	1969	1976	1983	1990
Wallis	5.821	6.019	8.084	8.973
Futuna	2.725	3.173	4.324	4.732
Insgesamt	8.546	9.192	12.408	13.705

Quelle: IEOM Wallis-et-Futuna, 1992:12.

Zwischen 1969 und 1990 betrug das durchschnittliche Wachstum 2,2% pro Jahr. Über 60% der Bevölkerung ist jünger als 20 Jahre. Bisläng hat der starke Einfluß der katholischen Kirche alle Versuche einer Familienplanung und Geburtenkontrolle scheitern lassen. Während zwei Drittel der Einwohner auf Wallis leben, ist die drittgrößte Insel Alofi, obwohl für die Landwirtschaft genutzt, aufgrund des Wassermangels unbewohnt. Die Bevölkerung präsentiert sich auch heute noch als ethnisch homogen. 1990 waren 96,7% der Bevölkerung wallisischen Ursprungs ("wallisisch" bezieht sich üblicherweise auf Wallis und Futuna), nur 3% der Bewohner, oft Angestellte der

öffentlichen Verwaltung mit zeitlich befristeter Aufenthaltsdauer, kamen aus Frankreich, und 0,03% waren diverser sonstiger Herkunft.

Die hier angeführten Bevölkerungszahlen spiegeln nur partiell die wirklichen Wachstumsraten wider. Hinzuzurechnen wäre die Zahl der Migranten, die Wallis und Futuna verlassen haben, um sich vor allem auf Neukaledonien eine Existenz aufzubauen. Schon anfangs der 50er Jahre gründeten sich dort wallisische Migrantengemeinden. Der neukaledonische Nickelboom Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre verstärkte diesen Trend, wogegen die anschließende wirtschaftliche Rezession bremsende Wirkung hatte. Die Gründe für eine Auswanderung liegen aber nicht ausschließlich im Ökonomischen. Zunehmend spielt gerade bei Jüngeren auch die Flucht vor der von Kirche und Tradition geprägten restriktiven wallisischen Gesellschaft eine Rolle. Die Abwanderung ihrer "unruhigen" Elemente wiederum ermöglichte der Gesellschaft auf Wallis und Futuna bisher, ihre Traditionalität zu bewahren. 1969 betrug die Zahl der Walliser auf Neukaledonien 5.500, 1976 9.571, 1983 12.174 und 1990 14.186, wovon ein Teil schon auf Neukaledonien geboren wurde. Somit leben heute mehr als die Hälfte der Walliser außerhalb ihrer Heimatinseln. Die Überweisungen der Migranten an zurückgebliebene Familienmitglieder und ihre Investitionen auf den Inseln (vor allem für den Bau von Häusern als Alterswohnsitze) haben sich zu einem wichtigen Aktivposten für die wallisische Wirtschaft entwickelt. Wie die Erfahrungen mit Vanuatu gezeigt haben (die Unabhängigkeit dieses Staates führte zu einer Rückwanderung der dortigen wallisischen Migrantengemeinde) ist damit auch die Abhängigkeit von der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im regionalen Umfeld gestiegen. So waren die Walliser auf Neukaledonien bisher entschiedene Gegner einer Unabhängigkeit dieses französischen Territoriums.

### **Grobskizze der historischen Entwicklung**

Während Wallis etwa zwischen 1350 und 1450 von Tonga aus besiedelt wurde und zeitweise Bestandteil dieses Königrei-

ches war, kamen die Vorfahren der Bevölkerung von Futuna aus Samoa. Noch heute existieren sprachliche Unterschiede zwischen beiden Inseln. 1616 wurde Futuna von holländischen Seefahrern und 1767 Uvea mit seinen umliegenden Inseln vom britischen Kapitän Wallis entdeckt, welcher ihnen seinen Namen gab. Wegen ihrer abgelegeneren Lage, des durch Riffe erschwerten Zugangs, vor allem aber aufgrund einer von der Kirche geförderten Isolationspolitik blieben Kontakte zwischen den Insulanern und Europäern selten. Die über andere Inseln hereinbrechende katastrophale Bevölkerungsdezimierung durch eingeschleppte Krankheiten wurde dadurch vermieden. 1832 begann die erfolgreiche katholische Missionierung durch den Maristen-Orden. Seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ist die Politik auf Wallis und Futuna stark von der Kirche geprägt. Aufgrund ihres Einflusses formulierten die Könige von Wallis und Futuna 1842 den Wunsch nach Etablierung eines französischen Protektorates. Dem wurde aber erst 1887 (Wallis) resp. 1888 (Futuna) formell stattgegeben. Zwischen 1942 und 1946 dienten die Inseln als Basis für mehrere Tausend Mann der US-Streitkräfte. Dieser vorübergehende massive Einbruch der Moderne hatte ambivalente Folgen: Einerseits kam es zu ersten umfangreichen Infrastrukturmaßnahmen (Flughafen-, Hafen- und Straßenausbau), andererseits führte das mit den US-Soldaten hereinströmende und leicht zu verdienende Geld zu einer Vernachlässigung der Kopra-Produktion, und damit des bis dato einzig nennenswerten Exportgutes. Nach dem Abzug der USA beschränkte sich die Existenz der Insulaner wieder auf die Subsistenzwirtschaft. 1959 sprachen sich 94% der Stimmberechtigten in einem Referendum für die Etablierung eines "Territoire d'Outre-Mer" aus, ein verfassungsrechtliches Konstrukt, das auch heute noch Gültigkeit hat.

### **Wirtschaftliche Struktur und Entwicklung**

Die Bevölkerung von Wallis und Futuna lebt überwiegend in Subsistenzwirtschaft (1986 ca. 80%). Angebaut werden vor allem Taro, Ignam, Maniok, Süßkartoffeln, Bananen und Brot-

frucht. Die Nutztierhaltung beschränkt sich auf einen auf 10.000 bis 15.000 Stück geschätzten Schweinebestand. Bemühungen, die Landwirtschaft auf eine kommerzielle Basis zu stellen, blieben bisher erfolglos. So existieren lediglich einige Hühnerfarmen und eine kleine von der Kirche betriebene Rinderzucht. Als Haupthindernis für die Entwicklung der Landwirtschaft gilt das traditionale Landrecht, welches keine individuellen Besitztitel kennt. Der Boden gehört allen Mitgliedern des jeweiligen Clan gemeinsam, vergeben werden nur zeitlich beschränkte Nutzungsrechte. Die Ernteerträge werden je nach Bedarf untereinander getauscht. Wenn im Laufe der Zeit sowohl an die Kirche als auch an die französische Administration oder an europäische und chinesische Händler dennoch Land abgetreten wurde, so handelte es sich nur um einen geringen Bruchteil. Konflikte um Landbesitz, wie sie auf Neukaledonien und Französisch-Polynesien häufig sind, existieren deshalb nicht.

Die Exporte Wallis und Futunas sind verschwindend gering. Nach der durch die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und durch Schädlingsbefall zusammengebrochenen Koprproduktion hatten Versuche der französischen Administration, Kaffee und Vanille als Ersatzkulturen einzuführen, keinen Erfolg. Neben einigen kunsthandwerklichen Erzeugnissen sind Trochusmuscheln das wichtigste Exportprodukt (1991 für 5,6 Mio. F CFP). Ihr Bestand ist jedoch durch übermäßige Ausbeutung bedroht. Den unbedeutenden Exporten stehen wachsende Importe gegenüber. Der sich intensivierende Kontakt mit der Außenwelt (durch französische Radioprogramme, zurückkehrende Migranten und französische Administratoren) haben die Konsumgewohnheiten in einer Weise verändert, der die einheimischen Produkte nicht mehr genügen können. Finanziert werden die veränderten Bedürfnisse vor allem durch die Überweisungen der Migranten und die Gehälter in der öffentlichen Verwaltung. Insgesamt ist das Territorium, das nur über geringe eigene Steuereinnahmen verfügt, zunehmend von französischen Transferzahlungen abhängig (1984:1.636 Mio., 1986:1.981 Mio., 1988:2.375 Mio., 1990:3.005 Mio., 1992:4.273 Mio. F CFP). In diesem Zusammenhang sind die seit

1979 forcierten Bemühungen Frankreichs zu sehen, den Inseln eine größere wirtschaftliche Autarkie zu verschaffen. Neben der Landwirtschaft gelten Fischfang und Tourismus als ausbaufähig. Obwohl der Fischfang sich nach wie vor meist auf die Lagunen beschränkt und nach traditionellen Methoden ausgeübt wird, hat die Bildung von Fischerkooperativen zu einer Steigerung der kommerziellen Erträge geführt (1989:20 t, 1992:123 t).

1992 verfügte Wallis über vier Hotels mit insgesamt 29 Zimmern sowie vier Restaurants, Futuna über ein Motel mit 4 Studios sowie ein Restaurant. Die durchschnittliche Bettenauslastung lag 1991 bei 15%, davon über 90% Geschäftsreisende. Pläne zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur sind in Ausarbeitung, doch zeichnet sich gleichzeitig ein Widerstand bei den traditionellen Eliten ab, die sich besorgt über eine mögliche Zerstörung der Sozialstrukturen zeigen.

#### **Bildungs- und Gesundheitswesen - Beschäftigung**

Die allgemeine Schulpflicht wurde auf Wallis und Futuna erst 1961 eingeführt. Daher sprechen auch heute noch viele der älteren Leute kein Französisch. Vorher lag die Ausbildung ausschließlich in den Händen der Missionsschulen. Vier "Collèges" und ein 1992 eröffnetes "Lycée" sichern eine über die Elementarschule hinausreichende Ausbildung. Obwohl das Bildungssystem in den Händen des Staates liegt, ist es der katholischen Kirche gelungen, sich ein weitreichendes personelles und inhaltliches Mitspracherecht zu bewahren.

Das öffentliche Gesundheitswesen auf Wallis und Futuna ist kostenlos. Auf Uvea wurde ein modernes zentrales Krankenhaus eingerichtet. Über die Inseln verteilt sind Gesundheitsstationen für die ambulante Behandlung zuständig. Nach der erfolgreichen Bekämpfung lokaltypischer Krankheiten wie Lepra, Filariasis und Tuberkulose beträgt die Lebenserwartung heute durchschnittlich 68 Jahre, womit die Inseln im Spitzenfeld der südpazifischen Staaten liegen. Sorge bereitet dagegen der zunehmende Alkoholismus.

Größter Arbeitgeber auf den Inseln ist die öffentliche Verwaltung. Sie beschäftigt rund 60% der in einem Lohnverhältnis Stehenden. Die größte Expansion hat der private Sektor zu verzeichnen, in dem die Zahl der Beschäftigten zwischen 1989 und 1992 mehr als verdoppelt werden konnte. Viele der Arbeitsstellen im Privatsektor, vor allem in der Bauindustrie, sind jedoch von staatlichen Investitionsprogrammen abhängig. Anlaß zur Sorge bietet die zunehmende Diskrepanz in der Lohnentwicklung der beiden Sektoren (mit durchschnittlich rund 130.000 F CFP 1992 in der öffentlichen Verwaltung mehr als das Doppelte des privaten Sektors).

Tabelle 2: Beschäftigungsstruktur

	1989		1990		1991		1992	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
<b>Gesamtzahl</b>	1.183	100	1.406	100	1.648	100	1.830	100
<b>Privatsektor</b>	326	27,6	446	31,7	622	37,7	764	41,7
Handwerk	43	3,6	47	3,3	51	3,1	51	2,8
Bauindustrie	102	8,6	112	8,0	150	9,1	218	11,9
Handel	109	9,2	139	9,9	177	10,7	207	11,3
Dienstleistung	33	2,8	83	5,9	81	4,9	102	5,6
Hauspersonal	39	3,3	65	4,6	85	5,2	100	5,5
Verschiedene	0	0,0	0	0,0	78	4,7	86	4,7
<b>Öffentlicher Sektor</b>	857	72,4	960	68,3	1.026	62,3	1.066	58,3

Quelle: IEOM Wallis-et-Futuna, 1992:14.

### Politische Struktur und Entwicklung

Wallis und Futuna ist in drei Verwaltungsdistrikte eingeteilt, deren Grenzen denen der traditionellen Königreiche entsprechen: das Königreich von Uvea auf den Wallis-Inseln,

sowie die Königreiche Alo und Sigave auf Futuna. Oberster Repräsentant der französischen Zentralgewalt ist der von Paris entsandte "Chef du Territoire". Bis 1987 wurde diese Funktion vom Vertreter Frankreichs auf Neukaledonien wahrgenommen. Die Stelle einer lokalen Regierung nimmt der "Conseil territorial" ein. Er umfaßt sechs Personen: die drei nach traditionellem Modus gewählten Könige von Wallis und Futuna sowie drei vom "Chef du Territoire" vorgeschlagene Mitglieder, welche der Zustimmung der "Assemblée territoriale" bedürfen. Legislatives Organ ist seit 1961 die mit nur geringen Kompetenzen ausgestattete "Assemblée territoriale", deren 20 Mitglieder (13 aus Wallis und 7 aus Futuna) in allgemeiner Wahl für je fünf Jahre bestimmt werden. Das Territorium ist mit je einem Abgeordneten bzw. Senator in Paris vertreten.

Die lokale Politik ist konservativ. Über Jahre hinweg war die "Assemblée territoriale" dominiert von eng an die französischen Gaullisten (RPR) und Giscardisten (UDF) angelehnten politischen Kräften. Bei den Wahlen von 1992 kam es erstmals zu nennenswerten Erfolgen eines mit den Sozialisten sympathisierenden Blocks (3 Sitze) und lokaler Parteien (10 Sitze). Dennoch läßt sich daraus nicht auf eine tiefe Veränderung in der politischen Landschaft Wallis und Futunas schließen. Das dortige Wahlverhalten richtet sich weniger an politischen Ideologien als vielmehr an den Rivalitäten der führenden Familien aus. Lokale politische Repräsentanten sind immer mit der traditionellen Führungsschicht verwandt.

Das territoriale Statut garantiert den Respekt vor der lokalen Tradition unter der Voraussetzung, daß diese vereinbar ist mit den Prinzipien der französischen Verfassung. Französische Administratoren sind somit gezwungen, den Konsens mit der lokalen politischen Elite zu suchen. Dabei verläuft die Zusammenarbeit der Zentralgewalt mit der traditionellen Führung nicht immer reibungslos. Aufgrund lokalen Drucks wurden schon "Chefs du Territoire" zurückberufen und im Oktober 1987 kam es gar zur kurzzeitigen Ausrufung des Ausnahmezustandes. Dennoch besteht bei keiner der politischen Parteien die Absicht, sich von Frankreich zu trennen.

Zu groß ist die Einsicht in die finanzielle Abhängigkeit. Dagegen mehren sich die Initiativen für ein größeres Maß an lokaler Selbstverwaltung. Einer Statusänderung steht Frankreich zurückhaltend gegenüber, könnten damit doch offene Fronten aufbrechen zwischen den Anhängern einer Demokratisierung, vor allem zurückkehrenden Migranten und besser ausgebildeten Teilen der jüngeren Generation einerseits sowie den Traditionalisten andererseits. Wieder aufleben könnten auch alte Gegensätze zwischen Wallis und dem sich vernachlässigt fühlenden Futuna, das schon 1983 gedroht hatte, Paris um einen eigenen TOM-Status zu bitten.

### **Literaturverzeichnis**

Association Pacifique (Hrsg.), 1991: Au Pays des trois Royaumes, Paris.

Antheaume, B; Bonnemaïson, J., 1988: Atlas des Iles et Etats du Pacifique, Montpellier, Paris.

Institut d'Emission d'Outre-Mer (IEOM): Wallis-et-Futuna, Paris, erscheint jährlich.

Pacific Islands Yearbook 1991, Sydney, London.

Rensch, K. 1983: Wallis and Futuna: total Dependency, in: Crocombe, R. u.a. (Hrsg.): Politics in Polynesia, Suva, 4-17.

Roux, J.-C. 1987: Pouvoir religieux et Pouvoir politique à Wallis et Futuna, in: De Deckker, P.; Lagayette, P. (Hrsg.): Etats et Pouvoirs dans les Territoires français du Pacifique, Paris, 54-80.

